

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 46

Illustration: "... die Sendung soll anregend, originell und gescheit sein - [...]
Autor: Kaufman, Al

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

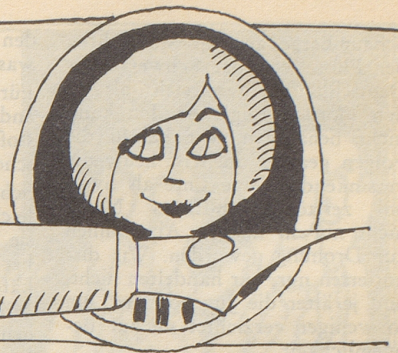
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Solche nette Abende!

Falls Sie eine Frau von zwanzig sind, glauben Sie felsenfest daran, eines Tages einem Idealman zu begegnen. Haben Sie die ersten Lachfältchen im Gesicht, sind Sie sich darüber im klaren, daß der perfekte Adam wohl nie geboren wurde und wird, daß es aber – Hand aufs Herz – mit den Evas ebenso steht. So weit, so gut! Doch, welches Gefühl haben Sie, falls Sie, mit 26 noch Jungesellin, bei einem befreundeten Ehepaar, besser gesagt, bei einer früheren Schulfreundin, eingeladen sind?

Solche Abende gestalten sich meist nett, äußerst reizvoll. Da ist einmal der müde, geplagte Ehemann, der beim Anblick dieser fremden Frau mit einem Seitenblick zufrieden schmunzelt (seine Frau hat nichts gesehen), um sich anschließend hinter seinen Zeitungen zu vergraben, sich eingehend dem Fernseher zu widmen, oder um sich auch ohne Schmunzeln unverzüglich zu «verziehen». Zu seinem großen Bedauern hätte er leider eine Sitzung, doch würde er sich freuen ... Wie unglaublich muß dieser Robert, Fritz oder Hermann sich doch verändert haben! Noch keine zwei Jahre sind es her, seit Lieschen mir von seinem ausgesprochenen Talent für feurige Reden schwärmte, seinen Diskussionseifer und weitgespannten Interessenskreis verherrlichte und mir seinen Sinn für Humor als unübertrefflich darstellte.

Nachdem man den genau kalkulierten Meterpreis der Spanntepiche erfahren hat, die Exklusiv-Safari anhand von Dias lebend miterleben durfte, räkelt man sich im Geiste willig in afrikanischem Wüstensand, während man aus dem Nebenraum – selbstverständlich unaufdringlich – mit sanftem Operettengeflüster berieselt wird. Außerdem weiß man in der Zwischenzeit ebenfalls, daß die junge Frau ihre Flädliuppen ausschließlich bei X. kauft (Discount!), und daß man jetzt für einen Alfa Super GT spart. Dank Roberts ausgezeichneten Beziehungen wird man das Luxusmodell selbstverständlich einen Tausender billiger einbringen, zudem kann Liz sich mit der Brillantuhr noch etwas gedulden.

«Und was machst du?» lautet schließlich die Anstandsfrage an mich, und ein unverkennbarer Unterton wohl dosierten Mitleids schwingt mit. «Interessanter Job? Also, ich an deiner Stelle würde mich niemals so billig verkaufen! Was, du warst noch nie auf der Akropolis?! Da hast du etwas verpaßt, dieser Eistee, wunderbar ... Noch nicht verlobt? Warum hast du eigentlich keinen Wagen, usw.?»

Man schlürft Kaffee aus kleinsten Rosenthaltassen, ißt Konfekt vom stadtbesten Confiseur (nicht mein Beitrag, ich brachte nur drei Blumen), und bewundert Fotoalben mit lauter strahlenden Bräuten (immer Lieschen) mit Robert am Arm und dann die unentwegt strahlenden Kinderlein, mit und ohne Regenhütchen, einmal im Swimmingpool, einmal vor dem Swimmingpool und einmal hinter dem Swimmingpool ...

Vielleicht können Sie verstehen, daß mein Innenleben nach solchen netten Abenden meist sachte ins Wanken gerät. Daß ich mir vorkomme wie eine dumme graue Maus. Oder sind Sie empört über meine leichte Abneigung gegen Wisa-Gloria-Modelle «Super» und Kaffeemaschinen, die auch ohne Kaffeebohnen duftenden Espresso

zustandebringen? Doch, möglicherweise habe ich gar nichts gegen Exklusivmodelle und nette Abende, denn eigentlich zeigt mein Spiegel kein neiderblaßes Gesicht. Nur, vielleicht kann ich all die Damen nicht verstehen, die, im besten Falle von Frau Fortuna gestreift, ungebrochen zu thronen scheinen auf der Polstergruppe im Salon eines gutmütigen, beinahe glücklichen Röbels, Fritzli oder Hubertli ...

Berti

Pop

Der Winter kommt ja ganz bestimmt und deshalb stricke ich jetzt Handschuhe. Rote, für meine Töchter. Da ich aber aus Erfahrung weiß, daß die feuchten Handschuhe immer dem anderen gehören und die verlorenen auch, stricke ich ein Paar mit einem andersfarbigen Rand. Diesen andersfarbigen Rand suche ich jeweils aus meinem Wollrestensack heraus.

Da fiel mir also ein Knäuel uralter Wolle in die Hände. Den hatte mein Mann vor x Jahren mitsamt den dazupassenden Socken in die Ehe gebracht. Ich sagte ja «uralte Wolle». Die Farbe die-

ser Wolle ist braun-violett meliert. Ich hätte bestimmt noch andere Wolle gefunden, aber es nahm mich wunder, was meine Töchter zu dieser Farbe sagen würden.

Das Resultat war erschlagend. Die Fünfjährige sagte, sie wolle die roten Handschuhe. Die Siebenjährige sagte, sie wolle die mit den schönen Streifen. Der Neunjährige sagte, er wolle noch einen Pulli wie diesen Streifen, und der Elfjährige sagte sogar, das sei popig und zum Pulli brauche er noch einen breiten Ledergurt!

Das Schlimmste aber ist, daß ich mir schon überlegt habe, ob ein Hosensack in dieser Farbe mir wohl stehen würde. Ist popig altmodisch? Ist altmodisch popig?

BK

Lysbeths Vorschlag

beeindruckt mich, ich möchte mich zu seiner «Umweltschutz-Erklärung» (Nebi Nr. 41) verpflichten. Doch beim letzten Punkt stocke ich – «Mein Geschirr ohne Zugabe von chemischen Mitteln abzuwaschen» – das ist nicht leicht einzuhalten. Auf Schaumbad, Weichmacher und Fensterspray verzichte ich spielend, aber an mein, wie sich nun herausstellt, leider tückisches Heinzelmännchen klammere ich mich! Es allein macht mir das Abwaschen erträglich. Trübt doch der unbeschreibliche Geruch von Abwaschwasser, dem Mutter nur bei «Fettigem» einen Eßlöffel Soda zuzugeben erlaubte, meine Erinnerungen an klangvolle Singstunden beim Geschirrspülen ...

Mit einer unschuldigen kleinen Ente begann doch damals das Unheil. Auf ganzseitigem Farbinserat versank eine Ente im Versuchsglas voll «entspanntem» Wasser. «Entspannt mit X löst Wasser allen Schmutz.» Das Bild löste heftige Diskussionen unter uns Jungen aus. Ist das ein Fototrick oder kann das stimmen? Wir probierten «X» aus. Ich kaufte es vom Taschengeld, da Mutter konservativ veranlagt war ... Es entfettete schmutziges Geschirr im Nu und brachte es phantastisch zum Glänzen, es schäumte herrlich und roch so sauber! Später sahen wir die



«... die Sendung soll anregend, originell und gescheit sein – schau doch bitte nach, was auf den anderen Kanälen los ist!»